

LESERMEINUNG

Grüne Minderheit
bestimmt

Zur Verkehrspolitik:

Eine grüne Minderheit bestimmt, was geschehen soll – es ist die traurige Wahrheit. Martin Hahn und die Grünen verkaufen ihre Politik gegen den Straßenbau als Ausdruck besonderer Ehrlichkeit. Endlich werde den Leuten reiner Wein über die Finanzlage im Straßenbau eingeschenkt und die sei so, dass auf Jahre hinaus nichts Neues gebaut werden könne. Tatsächlich schaffen sich die Grünen ihr Finanzproblem selbst: Beim Bundesstraßenbau wollen sie auf viele Jahre hinaus nur zu Ende bauen, was begonnen wurde und einen großen Teil der Bundesgelder in die Sanierung statt in die Neubaustrecken investieren. Während alle anderen Bundesländer um Neubauten in Berlin kämpfen, meldet sich Stuttgart also ab. Im Landesstraßenbau soll das Geld ebenfalls massiv in die Sanierung gesteckt werden und nur noch ein Bruchteil in den Neubau. Abgesehen davon, dass neue Straßen auch bestehende entlasten: Wer Straßen bauen will, könnte und sollte bei Steuermehreinnahmen von 2 Milliarden Euro in 2011 auch etwas für den Neubau übrig haben. Bei der Förderung kommunaler Straßen hat die grün-rote Regierung die Mittel eigenhändig um ein Drittel gekürzt. Das Finanzproblem ist also ein selbst gewolltes, ein selbstverschuldetes.

Und was die Ehrlichkeit Hahnscher Politik betrifft: Ist es ehrlich, zu behaupten, man könne die B 31 mit wenigen Änderungen statt vierspurig, auch zwei- bis dreispurig bauen? Das ist nicht ehrlich, sondern glatt falsch. Die Planungen müssten bei null beginnen und es würde die falsche Straße gebaut, weil sie den Verkehr nicht aufnehmen könnten. Eine Straße muss aus Rechtsgründen vierspurig gebaut werden, wenn sie täglich mehr als 20 000 Fahrzeuge zu bewältigen hat. Zwischen Friedrichshafen und Immenstaad sind es über 25 000 Autos täglich.

Leserbriefe geben die Meinung der Ein-sender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor.

Ist es ehrlich zu behaupten, dass die Umfahrungen von Salem und Bermatingen nicht so wichtig seien, weil dort eine unterdurchschnittliche Zahl von Autos unterwegs sei. Wenn doch tatsächlich im Landesdurchschnitt täglich 4800 Autos auf Landesstraßen unterwegs sind, zwischen Salem und Markdorf sind es deutlich über 12 000 Fahrzeuge täglich. Nur eine Aussage wäre wirklich ehrlich: „Wir Grünen wollen keinen Straßenbau.“ Und ehrlich wäre es, zu sagen, dass die neue Straßenbaupolitik des Landes von den Minderheiten der Grünen Orts- und Kreisverbände bestimmt wird, statt von der Sache, den Bürgern, den Gemeinden, die längst etwas ganz anderes beschlossen haben. Belege im Bodenseekreis: Nur die Grünen wollen den 2-spurigen Ausbau der B 31 in Friedrichshafen, nur die Grünen lehnen die Ortsumgehungen von Markdorf, Bermatingen und Neufach ab. Eine grüne Minderheit bestimmt, was geschehen soll. Das zuzugeben, wäre wirklich ehrlich.

Bob Jürgensmeier, Bermatingen

Für alle Männer, die es giftig mögen

- Dorferschoppen begeistert Publikum in Krone und Galgenhölzle
- Lokalpolitischer Jahresrückblick, von zotig-derb bis feingeistig bissig

VON STEFAN HILSER

Überlingen – Acht Männer und eine Frau – das ist der Dorferschoppen. Acht Männer, die sich in der Bütte tiefgreifend Gedanken machen über das Gelingen der Welt – und eine Oberbürgermeisterin, die sich anhören darf, was sie geleistet hat oder auch nicht zwischen

Aschermittwoch und Schmotzigem. Dabei nehmen die Männer eine ausgesprochen männliche Sicht der Dinge ein. Das ist ihre Aufgabe, für den gepflegten Herrenwitz werden sie von den männlichen Besuchern in Galgenhölzle und Krone bezahlt und angefeuert. Was Moderator Jörg Bohm und seine sieben Mitstreiter gestern präsentier-

ten, war ganz großes Kino für alle, die es giftig mögen. OB Sabine Becker und ihr Lebensgefährte Martin Hahn nahmen viele der Witze, die auf ihre Kosten gingen, mit fröhlicher Miene hin. Becker forderte sogar eine Wiederholung des Auftritts von Mimi Braun, der in der Bütte stand, als die OB beim brennenden Parkhaus weilte.

Tatsächlich hätte man sich Brauns Auftritt auch gerne zwei Mal angesehen, genauso Michael Reutlinger in seiner Paraderolle als Chinese. Aber auch bei Jörg Bohm und Frank Neumann kam die Stadtkapelle mit Tuschs kaum hinterher. Doch, das war gestern ein großer Nachmittag, den mancher schon am Morgen beim Bier begann und beim Badnerlied enden ließ. Juhu!

Die Reden in Langfassung:
www.suedkurier.de/ueberlingen



Jörg Bohm, ganz spontan. Kaum war Wulff weg, baute er ihn in seine Bütte ein und spekulierte über die Nachfolge: „Michael Jeckel sagt, er sei sich sicher, dass die Bild-Zeitung bei ihm nichts finden würde in der Vergangenheit.“ Wer's nicht glaubte, lachte besser. CDU-Mann, der Bohm ist, feixte er über die „junge Demokratie“ im Ländle. „Wer hätte gedacht, dass man hier eine Landtagswahl überhaupt braucht.“ Wobei die Grünen ihren Wählern S 21 gut verkaufen könnten: „Als großen Krötentunneln, durch den ab und zu ein ICE fährt.“ Übers Rathaus wusste Bohm: „Nicht das Erreichte zählt, sondern das Erzählte reicht.“

Walter Jaud, Altmeister der Büttenrede, schlüpfte in die Rolle des Überlinger Stadtpiraten, der reimend darüber sinnierte, wen er in die junge Partei aufnimmt. Piratenaufgabe ist es, bonzige Schwaben, „die langsam auf jedem Überlinger Balkönle sitzen“, zu kapern – damit die leere Stadt kasse wieder gefüllt werden möge. Wie wär's mit dem Büchsenmacher Stefan Mayer? „Der ist auf Zack und steckt Diehl bald in den Sack“. Oder mit Manfred Nothelfer, „Europas bestem Bärentöter“? Happy End: Hahn und Becker wünschte Jaud schon vor dem Traualtar, mit Flitterwochen „in den städtischen Liebeslauben“.

Michael Reutlinger brillierte in seiner Rolle als Chinese „Hi is hi“. Viel Lokalpolitik enthielt seine Rede, etwa den Bürgerempfang. Seine Antwort, frei nach Konfuzius: „Wenn Du nicht mit Können beeindrucken kannst, dann verwirre mit Schwachsinn.“ Dem Bürgersinn schlug er die Parole vor: Statt Gartenschau lieber eine Landesfriedhofschaus. Für seinen Wirtekollegen Michael Jeckel war diese Salve gedacht: „Warum langsam Auto fahren, er kann sich den Hals sowieso nicht brechen.“ (Anm.: Weil er keinen hat.) In Sachen Verkehrslösung: „Wer es versteht, Versprechungen zu machen, muss sie nicht auch noch halten.“



Matthias Wigger betätigte sich als Schirmherr, der für jedes Malheur einen Rettungsschirm aufspannen. Zum Beispiel für die Straßenplaner im Rathaus, die in Nußdorf eine zu schmale Straße bauten. Statt Verkehrs-Lösung glaubt er deshalb eher an die Verkehr(t)-Lösung. Seine T-Lösung lautet T wie Tunnel: „Tunnelbau mit Guckfenstern im Franziskuskeller“. Nach dem großen Erfolg des Bürgerempfangs schlägt er einen dritten Dreikönigstrunk vor, „für Touristen und Schwaben“. Sein Seitenheib auf die Überlinger Löwen: Neulich gab's gar kein Erdbeben in der Schweiz, sondern Löwen-Tanz in den Heidenhöhlen.

Michael Jeckel kramte am tiefsten in der Zotenkiste, über Details sei geschwiegen. Er glänzt aber auch mit Selbstironie. Etwa, als er über Weigels geschmolzene Eisbahn (mit Tretbootverleih) spottete: „Das Wasser steht ihm bis zum Hals, das kann mir nicht passieren.“ (Anm.: Weil er keinen hat.) Über OB Beckers politische Heimat und ihren Satz, sie sei „gerne in der CDU“, urteilte der CDU-Mann: „Das glaubt ihr keine Sau.“ Und wunderte sich, dass sie am Schmotzigen Weißwurst aß: „Wo sie doch heute gute Kutteln braucht.“ Wie wahr. „Unter ihrer Ich-AG macht jeder, was sie will – nachzulesen in der Hallo-Prawda.“

Mimi Braun hat als „Seekantenbe-stuhler“ eine „typische Überlinger Lösung“: „Zwei Jahre lang blos Tische, dann zwei Jahre lang Stühle aufstellen. Und dann schauen, ob's angenommen wird.“ A propos Stühle: „Hat Klöber eigentlich schon die 115 Schleidersitze fürs Rathaus geliefert?“ Über die Abrisslösung im Pool-Problem wundert er sich: „Warum plötzlich so kleinlich? Wir haben früher doch schon ohne Genehmigung gebaut.“ Braun zog köstlich einen Vergleich zwischen dem „Galgenvogel“ (Ähnlichkeiten mit Jeckel rein zufällig) und den Überlinger Shantychören: „Intensives Sozial-verhalten und schlechte Sänger“.

Herbert Gomeringer als SB-Marktleiter verkauft alles, was *seckelblied* in der Stadt so läuft. Badepools an der Hangkante beispielsweise, oder „Verwaltungsleichen, geliefert vom Becker'schen Entsorgungswahn“. Gomeringer bietet meistbietend auch das „Neujahrsbetrinken im Kursaal“ feil und verkauft Eintrittskarten für die „Komede“, die als Ersatz für das aus finanziellen Gründen gestrichene Sommertheater nun im Rathaus spielt. Im Gegensatz zu Jörg Bohm, dem Thomas Nöken in Radolfzell nicht weit genug weg ist, hält es Gomeringer für „seckelblied“, dass man den Bauspezialisten ziehen ließ. BILDER: HILSER

Premiere mit schräg-schönen Klängen

Umzug und Konzert mit Guggenmusiken macht Lust auf mehr

Überlingen (hbw) Diese Premiere schreit geradezu nach einer Wiederholung. Auf Anhieb wurde das Guggenkonzert nach dem abendlichen Umzug und der Einweihung des Narrenbaums auf der Hofstatt zu einem Erfolg. Eine gute Stunde lang sorgten die mehr oder weniger schrägen Klänge der Bläser der Kapellen dafür, dass der zentrale Platz der Altstadt mit hunderten Mäschgerle und Musikfreunden übersät war und die Straßenfastnacht eine attraktive Verlängerung erfuhr, ehe sich die Narren auf Bars und Besen konzentrierten. Dazu beigetragen hat sicher auch, dass die Temperaturen knapp über dem Nullpunkt und damit um 15 Grad höher

lagen als noch wenige Tage zuvor. Wer sich dann noch von den schwungvollen Rhythmen anstecken und in Bewegung setzen ließ, dem konnte schon nicht mehr kalt werden. Pünktlich um 19 Uhr hatten die Narreneltern Wolfgang Lechler und Thomas Pross am Hänselebrunnen das Zeichen zum Aufbruch gegeben. Es folgten neben den einheimischen „Seegumpern“ und „Guggenvamps“, der „Lumpenkapelle Löwenzahn“ aus Mimmenhausen und den auffälligen „Storchestägehüller“ aus Wehr in ihren Leuchtwesten auch die Überlinger „Dampfkapelle“. Vor allem aber ein riesiges Rudel roter Löwen, die im nächtlichen Schweinwerferlicht für ein Farbenmeer sorgten, und die mit ihren Schirmen munter durch die Gassen tanzenden Alten Wieber. „Wenn du stohst, wird sie gelingen, die Fast-

nacht hier in Überlingen“, formulierte Narrenvater Thomas Pross in seiner geheimten Ansprache an den Narrenbaum gerichtet. Dann erinnerte er an die Vergleichlichkeit der närrischen Tage. „Tanzet, jucket, freuet euch, die Fastnacht hier isch glei vorbei.“ Die Menge auf der Hofstatt ließ sich das nicht zweimal sagen. Nach dem Auftrittsalter der Narreneltern setzten sich auch Löwen und Alte Wieber mit ausgewiesenen Protagonisten der Narrenzunft in Bewegung und zum Narrenschunkler der „Dampfkapelle“ wogt bald die ganze Menge.

Fast kammermusikalischen Charakter hatte die kleine Besetzung der „Lumpenkapelle Löwenzahn“, die allerdings das Publikum zu begeistern wussten. Mit deutlich mehr Volumen legten sich anschließend „Seegumper“,



Auch die Guggenvamps sorgten für voluminösen Klang. BILDER: WALTER

„Guggenvamps“ und „Storchestägehüller“ ins Zeug.

Mit dem Hänselejuck bei bengalischer Beleuchtung in den Gassen der

Altstadt am heutigen Samstag und dem Umzug morgen Nachmittag folgen die nächsten Höhepunkte des närrischen Spektakels.